

OF CANADA... W. D. Dewar... C. KING... Harry, M.D. Chirurg... J. Wilson... J. Zatosh... AR, Advokat... Central... Gregory... Geschäft... Bilder... Ebenen... BOTE... Bote

nen, was es wollte. Damit ein Ge... fähig zustande komme, mußten Kom... promisse geschlossen werden mit an... deren Parteien, auch mit dem Bun... desrate. Das haben die Wähler des... Zentrums auch begriffen. Sie sind... ihm treu geblieben. Es zählt im... heutigen Reichstage 90 Mitglieder;... die vier Zentrumsabgeordneten aus... Elbas-Lothringen bilden jetzt eine... Gruppe für sich. Die Zentrums... wähler werden dafür sorgen, daß... das Zentrum der unerschütterliche... Kern bleiben wird zum Segen des... Vaterlandes, zur Förderung der... Wohlfahrt aller Stände, zur Ver... mehrung des sozialen Friedens und... vor allem zur Verteidigung der... katholischen Kirche.

Dr. A. Glatzfelter, Landtagsabgeordneter.

Die Hagia Sophia in Konstantinopel.

Von Sven Hedén.

Wir zählen das Jahr 548 nach... Christi Geburt. Eine der herrlich... sten Kirchen der Christenheit ist so... eben von den größten Baumeistern... jener Zeit, Kleinasien, vollendet... worden. Sechszehn Jahre hat die... Arbeit gedauert und zehntausend... Arbeiter unaufrührlich beschäftigt... Jetzt aber steht das Riesengebäude... fertig da, und heute soll die Kirche... der Heiligen Weisheit eingeweiht... werden.

Der große Kaiser des byzantinischen Reiches, Justinianus, kommt auf schnellem Viergespann dahergefahren und betritt in Begleitung des Patriarchen von Konstantinopel die Kirche. Ihn Inneres ist so weit wie ein Marktplatz, und 66 Meter hoch wölbt sich, einem Himmel gleich, die Kuppel. Justinianus sieht sich um und freut sich seines Wertes. Er bewundert den bunten Marmor an den Wänden, die kunstvolle Mosaik im Goldgrund der Kuppel, die hundert Säulen aus rotem Porphyre und grünem Marmor, die Kuppel und Galerien tragen. Unermeßlich ist der Reichtum des Kaisers! Sieben Goldkronen hat er der neubauten Kirche geschenkt, jedes einen Zentner schwer! Vierzigtausend Kelschdecken, alle mit Perlen und Kelschdecken geschmückt, birgt die Kathedrale und vierundzwanzig Bibeln, die in ihren goldbesetzten Deckeln jede zwei Zentner wiegen! Die Türbekleidungen der drei Portale sind aus Bauloh von der Arche Noah (?) gezimmert, und die Türen des Haupteinganges sind gediegenes Silber; die übrigen tragen prachtvolle eingelegte Arbeit aus Zedernholz, Eisenbein und Bernstein. Zwischen zwei silbernen Säulen prangt, gleichfalls aus gediebnem Silber, aber verguldet, das Allerheiligste dieses Tempels, ein Bild des Kreuzes, ein eingetragenes Abbild jenes Kreuzes, das römische Barbaren mehr als fünf-hundert Jahre vorher in Jerusalem errichteten.

Das Gewölbe schwimmt in Licht. Silberne Kronleuchter über dem Haupt des Kaisers bilden eine mächtige Kreuzesform, ein Sinnbild des sieghaften Glanzes himmlischen Lichtes über die Finsternis der Erde. In der Kuppelmosaik leuchten die milden Antlitz der Heiligen, die in stummer Andacht vor Gott knien; unter der Wölbung schweben die vier Cherubim. Und der Kaiser denkt des zweiten Buches Moses: „Die Cherubim breiteten ihre Flügel aus von oben her und deckten damit den Gnadenstuhl, und ihre Antlitz standen gegeneinander und sahen auf den Gnadenstuhl.“ War es in diesem neuen Tempel nicht eben? Ergreifen von Demut vor dem Allerhöchsten, aber zugleich voll menschlichen Stolzes, fällt Justinian auf die Knie nieder und ruft: „Gepriesen sei Gott, der mich gewürdigt hat, dieses Werk zu vollenden. Ich habe dich besiegt, Salomo!“

Da ertönen Flöten und Trommeln, und die Jubellieder des Volkes hallen zwischen den Häusern wider, aus deren Fenstern lange Bahnen kostbarer Brokates herunterhängen. Wierzehn Tage dauert das Fest; Tomen voll Silbermünzen werden unter das Volk verteilt, und die ganze Stadt ist Gast des Kaisers. — Und neue Generationen, neue

Jahre hundert folgen in der Spur der alten. In der Kirche der Heiligen Weisheit werden noch immer die christlichen Jahresfeste prunkvoll begangen, und Patriarchen und Kirchenväter versammeln sich hier zu gebietenden Konzilien. Fast sind tausend Jahre über dieses gewaltige Gotteshaus hingerauscht. Da bricht der 29. Mai des Jahres 1453 an. Der türkische Sultan hat mit seinen zahllosen Kriegesheeren die Mauern Konstantinopels ernannt. Wahnsinnig von Entsetzen, flüchten hunderttausende Männer, Frauen und Kinder in die Hagia Sophia, die übrige Stadt der Verwüstung preisgebend. Der Eroberer wird es nicht wagen, diesen heiligen Ort zu schänden! In der Stunde der Not, so lautet eine Prophezeiung, wird ein Engel Gottes vom Himmel steigen, um Kirche und Stadt zu retten.

Da dröhnen die wilden Trompetentöne der Mohammedaner schon von den nahen Hügeln. Herzerzerrnende Angriufe hallen unter den Wölbungen wider, Mütter drücken ihre Kinder ans Herz, Ehegatten umarmen sich, Galereinsassen, die Handgelenke noch in Ketten, flüchten sich in das Dunkel hinter den Säulen. Donnernd schlagen die Beile der Mohammedaner gegen die Pfeiler; Splitter kostbaren Holzes fliegen unter den Hieben. Noch tracht die eine Tür in den Fenstern, die andere ist schon geprenzt. Mit Feuer und Schwert seine Lehre zu verbreiten, ist ja der Befehl des Propheten, das schändlichste Gebot, das je einer Religion entlammt. Berauscht schon von dem blutigen Gemetzel an der Mauer, stürmen die Janitscharen herein, und mit tiefenden Krummstäbchen mähen sie ihre Ernte nieder nach dem Befehl des Propheten. Haufen Wehrloser werden mit Ketten gefesselt und wie Vieh hinausgetrieben. Dann geht es an die Plünderung. Unter den Schwerhieben und Lanzenspißen zerfällt die Mosaik, die kostbaren Marmordecken werden heruntergerissen und unermeßliche Schätze an Gold und Silber auf die Rücken der Mäuler und Kamele geladen. Unter wildem Geheul wird das Bild des Kreuzes durch die Kirche getragen, ein schwarzbärtiger Moslem hat ihm voll wahnwichtigen Religionswahns seine Janitscharen mühe auf die Dornenkrone gedrückt, und den übermächtigen Siegesjubel überschrien die Worte des Hohes: „Das ist der Gott der Christen!“

Da oben am Hochaltar aber steht ein griechischer Bischof in hohepriesterlichem Ornat. Furchtlos sieht er mit lauter, ruhiger Stimme die Messe für die Christen und spendet ihnen Trost in ihrer furchtbaren Not. Aber schließlich steht er ganz allein. Da ergreift er den goldenen Kelch und schreitet die Treppe hinauf zu den oberen Galerien. Jetzt bemerken ihn die Türken, und mit gezückten Säbeln und gefenkten Speeren stürmt ein Schwarm Janitscharen hinter ihm drein. Im nächsten Augenblick wird er tot über seinem Kelche zusammenbrechen, dem ein Entkommen ist unmöglich, rings darum steinerne Wände. Doch in diesem Augenblick öffnet sich plötzlich vor ihm die graue Steinmauer, der Bischof tritt hindurch, und schon ist die Pforte wieder verschwunden. Starr vor Staunen prallen die Türken zurück, damit aber geht es mit Speeren und Beilen auf die Mauer los. Aber sie gibt nicht nach, und die Steine spotten ihrer vergeblichen Anstrengung. Voll maßlosen Staunens ziehen sich die Soldaten zurück.

Unten im Schiff der Kirche haben Säulen Plünderung ihren Höhepunkt erreicht; da trägt ein schnaubendes Streiftrupp einen Reiter ans Hauptportal. Mohammedanische Heerführer und Paschas begleiten ihn. Der Eroberer selbst, Mohammed II., der Sultan der Türken, naht. Er ist jung und stolz und von unbeugsamem Willen, aber auch ernsten Sinnes. Zu Fuß schreitet er neben die Marmorplatten, die vor tausend Jahren der Fuß des christlichen Kaisers Justinian berührte. Das Erste, was er sieht, ist ein Janitschar, der mitwilling mit dem Beil den Marmorboden zerhackt. Mohammed tritt an ihn heran und fragt: „Warum?“ — „Um des Glaubens willen!“ ist die Antwort. Da schlägt der Sultan mit seinem

Säbel den Soldaten nieder. „Ihr Dunde! Habt ihr nicht genug an der Beute? Die Gebäude dieser Stadt sind mein!“ Den Erichlagenen mit dem Fuß beiseite stoßend, geht er hinaus auf die christliche Kanzel und übergibt mit tonender Stimme die Kirche der Heiligen Weisheit dem Islam als Eigentum.

Vierzehnhundert Jahre hundert sind es jetzt her, daß auf der Dornkugel der Hagia Sophia das Kreuz durch einen mächtigen Halbmond ersetzt wurde, und allabendlich tönt noch immer von der Plattform der Minarets, deren die Türken vier an die Kirche angebaut haben, die Stimme des Gebetsrufers. Er trägt einen weißen Turban und einen lang herabwallenden Mantel. Nach allen vier Himmelsrichtungen läßt er seine wohlklingende Stimme über Stambul ertönen; sie klingt von silberklaren, langgezogenen A-Lauten und vollen Es und weckt das Echo von nah und fern. „Gott ist groß,“ lautet seine Worte. „Außer Gott ist kein Gott, und Mohammed ist sein Prophet. Kommt zum Heile, kommt zur Erlösung! Gott ist groß. Außer Gott ist kein Gott!“

Nun verfinstert die Sonne unter dem Horizont. Da ertönt ein Kanonenschuß. Denn es ist Fastenmonat, während dessen die Mohammedaner tagsüber weder essen, noch trinken, noch rauchen dürfen. So bezieht der Prophet im Koran, ihrer heiligen Schrift. Jenes Zeichen verkündet für heute das Ende der Fasten, und wenn sich die Rechtgläubigen nun gelobt haben an den dampfenden Fleischbuden und Reispuddings, an Obst, Mokka und Wasserpfeife, dann lenken sie ihre Schritte zur alten Kirche der Heiligen Weisheit, wie sie noch immer heißt. Um die Minarets herum leuchten Tausende von Lampen, und zwischen Türmen schreiben flackernde Lichter heilige Namen auf das Dunkel der Nacht. Im Innern der Moschee aber hängen an fünfzig Meter langen Ketten Kronleuchter mit unzähligen Dellampen, und auf straffgespannten Seilen sitzen Vögel so dicht wie die Augen des Hochstranzes. Ein Lichtmeer überflutet den Boden der Moschee. Mächtige grüne Säulen an den Säulen tragen den Namen Allahs, Mohammeds und der Heiligen; die Schriftzeichen allein sind jedes neun Meter hoch.

Der Fußboden ist mit Strohmaten bedeckt; er tritt, muß die Schuhe ausziehen und Gesichts Hände und Arme waschen. Weiße und grüne Turbane und rote Fesse mit schwarzen Toppeln mischen sich durcheinander. Alle Andächtigen wenden das Gesicht nach Mekka hin. Auf einmal heben sie die Hände zur Höhe des Gesichtes, die Handflächen nach vorn gehalten, und halten die Daumen an die Ohrenschläpchen. Dann beugen sie den Oberkörper vorwärts und stemmen die Hände gegen die Knie. Zuletzt fallen sie auf die Knie und berühren den Fußboden mit der Stirn. „Das Gebet der Schlüssel zum Paradies,“ sagt der Koran, und jeder Teil des Gebetes erfordert eine bestimmte Körperstellung. Auf einer Kanzel steht ein Mullah. Seine klare, singende Stimme unterbricht die feierliche Stille. Das letzte Wort verflingt auf seinen Lippen, aber es hallt noch lange in der dämmrigen Wölbung der Kuppel nach und flattert wie ein einhüfiger Geist zwischen den Statuen der Cherubim.

Den Türken aber ist nicht mehr geheimer in diesem ihrem Heiligtum. Die Stunde der Abrechnung wird auch für die Eroberer der Hagia Sophia einmal kommen, und immer mehr Bewohner Stambuls geben ihre Grabstellen draußen auf den Friedhöfen vor der Stadtmauer auf und überführen ihre Toten nach Stutari, um sie im Schatten asiatischer Cypressen ruhen zu lassen. Und die Griechen glauben noch immer, daß an dem Tage, wo die Hagia Sophia wieder in die Hände der Christen zurückkehrt, die Mauer droben auf der Galerie sich öffnet und der Bischof mit dem Kelche in der Hand wieder hervortritt. Ruhig und würdevoll steigt er die Treppe herunter, durchschreitet die Kirche, tritt an den Hauptaltar und liest die Messe weiter, genau von der Stelle an, wo ihn vor vierhundertfünfzig Jahren die Türken unterbrochen haben.

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Zuschriften.

Quinton, Dezember 1912. Welter St. Peters Bote!

Eine Bitte möchte ich an die Väter richten, die selbst Mitglieder des Volkvereins sind und deren über 17 Jahre alte Söhne noch nicht dem katholischen Volkverein beigetreten sind, doch dafür gutige Sorge zu tragen, daß die jungen Herren sich unversäglich in die Reihen der Mitglieder des Volkvereins aufnehmen lassen.

Vater und Mutter! Wollt ihr euren erwachsenen Söhnen ein kostbares Weihnachtsgeheimnis machen, dann sendet dieselben in die Lehre zum deutsch-canadischen katholischen Volkverein. Sie werden bei treuer Befolgung aller Lehren und Aufgeben des Vereins edle Kämpfer werden für das höchste und wertvollste Gut, das wir besitzen: für unseren heiligen katholischen Glauben, und dafür das ersehenswerteste, beglückendste Weihnachtsgeheimnis, was nur zu bekommen ist: den wahren Frieden des Herzens, Segen auf Erden für sie und ihre Nachkommen und endlich den ewigen Lohn im Himmelreich erhalten.

Das ist wohl ein Weihnachtsgeheimnis, wie ihr, katholische Eltern, es nicht schöner und besser euren lieben Kindern spenden könnt.

Wie ihr aus dem schönen Flugblatt Nr. 8 und auch aus den Berichten der hochw. Generalleitung sowie aus den katholischen Zeitungen erfahren habt, gibt es gerade dieses Jahr viele und überaus wichtige Arbeit für den Volkverein. Soll aber Arbeit geleistet werden, dann müssen wir Mitarbeiter haben, und je mehr tüchtige und zuverlässige Arbeiter wir haben, desto rascher und leichter wird die Arbeit vollendet sein.

Jeder deutsche katholische Mann über 17 Jahre ist berufen, mitzuarbeiten, und daher lege niemand die Hände müßig in den Schoß und denke keiner, es geht auch ohne mich. Von Gott hat jeder ein Talent erhalten, womit er arbeiten soll, und jeder Katholik hat den Auftrag von Gott, nach besten Kräften mitzuwirken am Wohle der Seelen; und diese Arbeit ist ja gerade die wichtigste Aufgabe des katholischen Volkvereins. Wehe denen, die ihr Talent vergraben!

Mit herzlichem Gruß C. Wehrens.

Julda, 3. Dez. 1912.

Welter St. Peters Bote!

Am 24. November war Versammlung und Wahl der Beamten des Volkvereins im Hause der St. Josephs Kirche zu Julda. Am Dienstag den 26., vormittags, wurden getraut Bernhard Annemann und Johanna Jürgens, als auch Heinrich Winkels und Theresia Haller. Herr Annemann und Frau wohnen zu Julda, Herr Winkels und Frau haben ihr Heim einstellen bei Vater und Mutter gewählt, bis die neue Staudy fertig ist. — Sonntag vor Gottesdienst in St. John's, Montag Requiem und gemeindefürsorgliche Kommunion für den christlichen Mutterverein. Die Mitglieder des Vereins haben sich daran beteiligt. P. Laurentius predigte Sonntag über die Vermehrung des schon bestehenden School Fonds und Montag in recht eindringlicher Weise über christliche Erziehung der jungen Sapsaltcheraner. — Nächste mal mehr. Ernstweilen sei noch hinzugefügt: P. Laurentius scheint auch in H.M.S. (his majesty's service) getreten zu sein als P. M. von und zu Julda. G. C.

Riffe und Brüche in Seidenstoffen lassen sich leicht schließen, wenn man an die Stelle des Risses auf die Rückseite ein Stückchen von Gipspapier legt, die getrennten Teile zusammen bringt und mit Wasser ein heißes Bügeleisen darauf stellt. Frische Ruchmilch, mit einem trockenen Mohntopf abgedeckt, und mit Lappchen warm aufgelegt, gehört zu den empfehlenswertesten Linderungsmitteln bei entzündeten, schmerzhaften, zusammengeklebten Augenlidern.

Spätjahrs Ausverkauf. Dies ist kein Schein-Ausverkauf. Alle Waren werden verkauft. Wir gedenken genau das zu tun, was wir sagen. Vom 1. Oktober an werden wir unsern ganzen Vorrat zu Kostenpreisen verkaufen, ausgenommen nur eine Kleinigkeit der laufenden Unkosten wegen. Dieses Verfahren wird unseren Kunden und auch anderen eine gute Gelegenheit geben, sich mit passenden Waren zu den rechten Preisen zu versehen. Wir sind im Geschäft, um zu bleiben, und möchten dem Publikum zeigen, was wir tun werden. Ob Sie kaufen wollen oder nicht, sprechen Sie bei uns vor, vergleichen Sie unsere Waren und Preise mit denen von Anderen, und dann werden Sie mit uns übereinstimmen, daß wir Alle meilenweit übertreffen. Bleiben Sie uns treu, und wir werden Ihnen treu bleiben, als „Der Farmer eigener Laden“ ST. PETER'S COLONY SUPPLY CO., LTD. Muenster, Sask. - - Dead Moose Lake, Sask.

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute katholische Bücher anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der seine Prämie, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, uns seine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Entziehung von nur 25 Cents. Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten. Illustration. Lederband mit Goldbesetzung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts. Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Eriskommunikanten geeignet, in welchem Gebetsheftband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts. Prämie No. 4. Key of Heaven, eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtbewusste Freunde. Gebunden in schwarz charakteristischen biagonalen Leder mit Goldbesetzung, Minderen u. Holzgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Entziehung von nur 50 Cents. Prämie No. 5. Der geheiligte Tag, ein prächtiges Gebetbuch in feinstem mattertem Lederband mit Gold- und Silberbesetzung, Minderen und Holzgoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Eriskommunikanten oder Priester. Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Kier. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 kleinen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Goldbesetzung. Sollte in keinem Hause fehlen. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß passend für Eriskommunikanten. Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, edlem Perlmutter mit Perlmutterkranz. Ein prächtiges Geschenk für Eriskommunikanten und Priester. Dieselben sind nicht gewohnt. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken gewaschen und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzerablässen versehen werden. Prämie No. 10. Der goldene Himmelschlüssel, Gebetbuch mit großem Text. 530 Seiten mit 2 Stahlbildern, Zieret gedrucker Leinwandband mit Holzgold. Retail Preis 90 Cts. Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugelandt gegen Entziehung von nur 75 Cents. Prämie No. 9. Goffin's Handvokale mit Text und Auslegung aller Sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Verzierungen gebunden. Bei Einleitung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einreichen. Solche, deren Abonnenten nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den lebenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrabeträge machen. Die Prämien werden portofrei zugelandt. Man adressiere St. Peters Bote, Muenster, Sask.